

Margret Narjes

Sprich leis zu mir,
ich kann dich sonst nicht hören

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89969-233-4

Copyright © 2020 by PRINCIPAL Verlag, Münster/Westf.

www.principal.de

Aquarelle: © Margret Narjes

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Margret Narjes

**Sprich leis zu mir,
ich kann dich sonst nicht hören**

Gedichte und Aquarelle



PRINCIPAL VERLAG

Anmerkung:

Nicht immer steht im Folgenden
die Stimmung oben auf der Leiter;
doch sind die Farben
in den meisten Fällen heiter.

I

Lebenszeiten



Beinah

*Wie schön das blaue Glas doch klang,
viel schöner als der Vogel sang – im Tal.*

*Das Glas zersprang auf hartem Grund.
Der Vogel schweigt seit jener Stund' – im Tal.*

*Vielleicht, wenn spät der Geist getrübt,
es wieder sich zusammenfügt – zum Klang.*

*Dann leuchtet wieder blauer Schein.
Dann wird es so wie früher sein – beinah.*



Rosenzeiten

*Es ist das frühe Morgenlicht,
das zaghaft sich in Blüten bricht,
und selbst in welken Rosenblättern,
achtlos gezupft von Kinderhand,
spiegelt sich beinahe bekommen
der Morgensonne milder Glanz.*

*Wenn dann die Mittagssonne strahlt,
es ist wohl ihre hohe Zeit,
verschwendet sie der Erde wieder
ihr weithin glänzend Hochzeitskleid.*

*Und Blütensegen sieht man regnen
in einen jungen schwellend Schoß,
doch Rosenduft, er strömt vergebens.
Es gelten Zukunftsträume bloß.*

*Erst in der Dämmerung weicher Farben
erfährt nun eine welke Hand
ein Sinnenglück im Duft der Rosen,
das sie bis dahin nicht gekannt.*



Die Not der jungen Mutter

*Mutter,
ich hab' sie gebettet zur Ruh'!*

*Mutter,
ich deckt' noch im Schlafe sie zu!*

*Mutter,
ich friere. Mir fehlt eine Decke.*

*Mutter,
wer deckt mich jetzt zu?*



AN

Dazwischen

*Verloren ist das Kinderland.
Die Schuh' sind viel zu klein.
Noch fern ist das Rollatorreich.
Der Weg dorthin, er ist nicht weich.
Die Schuh', die vor dem Eingang stehn,
sind unbequem und nicht sehr schön.
Noch sind sie viel zu weit.*



MN

Die Wiege

*Mir ist, als hätt' man in der Wiege
mich schon geschmückt mit Tränen,
mit diesem Sehnen nach viel Glück und Leid.*

*Beizeiten wollt' ich wachsen,
schreiten, vorwärtsgehn,
hinter verborgnen Türen neue Lichter sehn.*

*Die Jahre meinten's gut
und streuten goldne Strähnen.
Die hob ich auf, verwandelt sie in Freudentränen
und ließ es zu,
sie durften reichlich über meine Wangen fließen.
Doch waren es nicht Freudentränen,
die mich im Leben wachsen ließen.*